

Zivilgesellschaft, Experten und Journalisten kritisieren Zürichs posthumen Pakt mit einem Nazi-Kollaborateur – offizielle jüdische Stimmen fehlen

Die Chronik der Lethargie

GISELA BLAU

Im Leserbrief des ehemaligen Generalsekretärs des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG) und heutigen Vorstandsmitglieds der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich (ICZ) von letzter Woche (*tachles* 46/21) schreibt Martin Rosenfeld als Reaktion auf die Berichterstattung von *tachles* zum Schweigen jüdischer Dachverbände: «Statt in den teils öffentlichen Empörungskanon einzustimmen, nutzte der SIG offenbar gezielt seine Expertisen und Kontakte zu politischen Behörden und in die Museumsszene, um im Hintergrund Fakten zu eruieren, Erwartungen zu formulieren und Bewegung in die Sache zu bringen. Es ist diese Politik hinter den Kulissen, mit welcher der SIG weit mehr erreicht als mit unreflektierten und vorschnellen Verlautbarungen.» Bewegung allerdings brachten ganz andere in die Causa Bührle. Jahrelang hätte der Dachverband Zeit gehabt, um nicht zu vorschnellen und unreflektierten Verlautbarungen zu kommen und der unempörten, faktenintensiven und der inzwischen internationalen Diskussion zu folgen. Nachdem der SIG in den letzten zwei Wochen zwei Medienmitteilungen publizierte, bei denen vor allem die Auslassungen auffallen, wollte *tachles* es genauer wissen und hat bei den Akteuren nachgefragt, inwiefern die Darstellungen übereinstimmen.

Besuch bei der Stadtpräsidentin

Mit Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch hat der SIG gemäss Auskunft des Präsidialdepartements erst Ende Oktober 2021 und somit drei Wochen nach der Neuöffnung des Kunsthause Kontakt aufgenommen. Um ein Gespräch hat der SIG nach der Medienmitteilung von Corine Mauch und Regierungsrätin Jacqueline Fehr vom Kanton Zürich Mitte der vergangenen Woche angesucht. Das Gespräch u. a. mit SIG-Präsident Ralph Lewin und ICZ-Präsident Jacques Land fand am Donnerstag vor einer Woche statt, gefolgt von einer langen Medienmitteilung des SIG. Darin wiederholt er im Wesentlichen die drei Forderungen der ehemaligen Mitglieder der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz - Zweiter Weltkrieg (UEK) – ohne die Urheberin UEK allerdings zu nennen. Die ehemaligen UEK-Mitglieder haben vor zwei Wochen mit diesen Forderungen eine neue Debatte und ein Einknicken von Stadtregierung und Bührle-

Stiftung zur Frage der unabhängigen Provenienzenforschung ausgelöst.

Die Mitteilung, die gekürzt im Newsletter der ICZ publiziert wurde, insinuierte, der SIG habe schon längere Zeit mit allen Akteuren in der Bührle-Debatte Gespräche geführt. Doch *tachles*-Recherchen haben ergeben, dass beides so nicht stimmt und einmal mehr auf kommunikatives schön- bzw. falschreden reduziert werden kann.

Der ICZ-Präsident Jacques Lande informierte *tachles* dahingehend, dass er gebeten worden sei, den SIG-Präsidenten zur Stadtpräsidentin zu begleiten. Schliesslich handle es sich um ein nationales und um ein Zürcher Thema von jüdischem Interesse. Allerdings: Vor dem gemeinsamen Besuch bei der Stadtpräsidentin war die ICZ offenbar zum Thema Bührle nie aktiv geworden. Anders als andere zivilgesellschaftliche Organisationen, Persönlichkeiten oder Medien ist von SIG und ICZ keine Intervention vor der Eröffnung des Kunsthause im letzten Oktober erfolgt. Auch in der Debatte um den Dokumentationsraum zu Bührle meldeten sich beide nicht zu Wort – weder vor noch hinter der Kulisse.

Auch Liberale schweigen

Die zweite öffentlich-rechtlich anerkannte jüdische Gemeinde Zürichs, die Liberale Gemeinde Or Chadash (JLG), war nicht aufgefordert worden, den SIG-Präsidenten zu begleiten. Der Dachverband der Liberalen jüdischen Gemeinden in der Schweiz (PLJS) hat sich bisher ebenfalls auch nicht um die Causa Bührle gekümmert.

Das Kunsthause Zürich liess *tachles* auf Anfrage wissen, dass sich der SIG und die PLJS nie direkt an das Haus gewandt haben – auch nicht, als die Debatte rund um die Sammlung eines Nazi-Kollaborateurs Bührle, die in das mit Steuergeldern subventionierte neue Haus

einziehen sollte, breit medial diskutiert wurde. Gemäss Aussagen gegenüber *tachles* hat der SIG auch nie Kontakt mit der Stiftung Sammlung E. G. Bührle Kontakt aufgenommen.

Viele Fragen

Themen hätte es genügend gegeben auch für die jüdische Organisationen. Beispielsweise, dass seit der Eröffnung des Neubaus nicht weniger als 200 Führungen im Bührle-Stockwerk durchgeführt worden und weitere 200 bereits fest gebucht sind. Das Begleitpersonal ist angewiesen worden, mit den Besuchenden Klartext zur von vielen Experten als toxisch bezeichnete Sammlung zu reden. Als am Mittwoch dieser Woche ein Kamerateam des Südwestfunks mit Kunsthause-Direktor Christoph Becker den Dokumentationsraum filmen wollte, konnte dies nicht stattfinden, weil dort 30 Personen die Texte an den Wänden lasen (wird am 19. Dezember um 19.30 Uhr in 3sat ausgestrahlt). Ein Dokumentationsraum, dessen Texte ebenso umstritten sind.

Seit sich der damalige leitende Stadtarchäologe Dölf Wild (vgl. *tachles* 40/2021) und die damalige Stadträtin Kathrin Martelli 2012 an die jüdischen Gemeinden wandten und ihnen vorsichtshalber mitteilten, dass sich unter dem Kunsthauseareal möglicherweise ein jüdischer Friedhof aus dem Mittelalter befinde, was sich nachher als unrichtig herausstellte, hatte der SIG keinen Kontakt mehr mit dem Kunsthause. Damals beauftragten alle vier jüdischen Gemeinden Zürichs den SIG-Generalsekretär, die falsch informierten, aber dennoch militanten Satmarer Chassidim aus Brooklyn deutlich zurechtzuweisen und sie nach Hause zu schicken. Dölf Wild wird am 12. Dezember um 18 Uhr in einer Vortragsreihe der JLG via Zoom über diese Episode referieren. Im Haus zum Rech am Zürcher Neumarkt zeigt das Stadtarchiv bis Mitte Januar 2022 eine Ausstellung dazu mit dem Titel «Ausgrabung offen. 20 000 Jahre Stadtgeschichte unter dem Kunsthause Zürich». Danach haben die jüdischen Dachverbände und Gemeinden nichts mehr unternommen. Das erstaunt umso mehr, als der SIG im Jahre 2016 den Präsidenten des Jüdischen Weltkongress Ronald Lauder im Kunsthause Zürich im Kontext der Gurlitt-Debatte zum Thema «NS-verfolgungsbedingte Verluste und Restitution» prominent auftreten und offensichtlich danach das Thema fallen liess. ●

Auf www.tachles.ch findet sich im Dossier «Bührle-Debatte» die *tachles*-Berichterstattung mit rund 50 Artikeln zur Neueröffnung Kunsthause Zürich.

«Der SIG meldete sich drei Wochen nach der Museumseröffnung bei der Regierung.»